



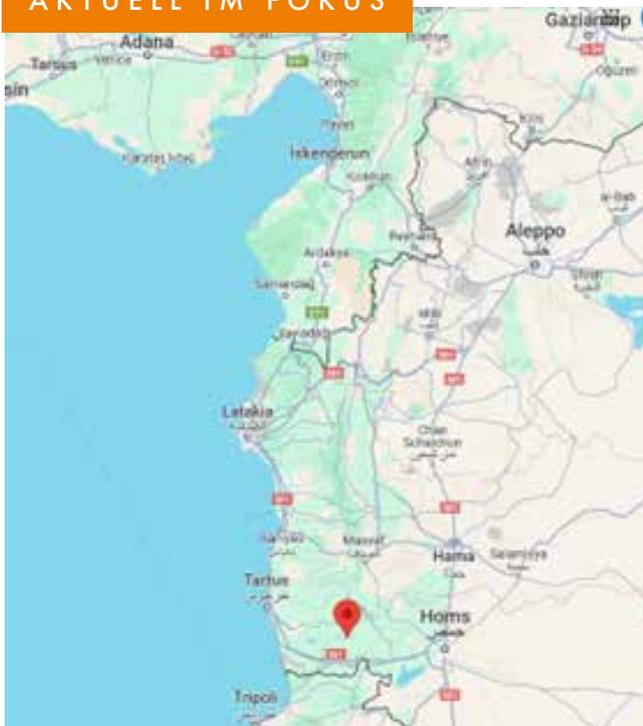
Abuna Carlos dankt diesen Frauen, die sich nach dem Erdbeben in Nordsyrien liebevoll um alleinstehende, alte Menschen kümmern.

Aus der Not wächst neue Hoffnung

Mit ihren Schulen, Krankenhäusern und vielen anderen Selbsthilfe-Projekten sind die Salvatorianerinnen weltweit eng und dauerhaft mit den Menschen in ihrer Umgebung verbunden. Und wenn durch Kriege oder Naturkatastrophen akute Not herrscht, zögern die Schwestern keine Sekunde und weiten ihr Engagement aus.

So auch vor gut einem Jahr. Nach dem verheerenden Erdbeben in der Türkei und Nordsyrien haben die Salvatorianerinnen im Heiligen Land sofort ihre Verbindungen genutzt, um schnell Hilfe zu den Men-

schen zu bringen, die abseits der internationalen Aufmerksamkeit vor den Trümmern ihrer Häuser und ihres Lebens standen. Eine Hilfe mit großem Erfolg, wie Schwester Klara von der Salvatorschule in Nazareth heute berichtet. Seit einem Jahr steht sie im regelmäßigen Kontakt mit Pater Abuna Nazih und seinem Mitbruder Abuna Carlos von den Paulisten, einer griechisch-katholischen Gemeinschaft, die als Seelsorger in vielen Pfarreien in der Region aktiv ist. Nach dem Erdbeben stellten sich die Pfarreien in Nordsyrien mit Hilfe ihres Bischofs Kawwam, der Paulisten und der Salvatorianerinnen in den Dienst der Nothilfe.



Nach dem Erdbeben sind viele Menschen nach Aleppo und in den syrischen Küstenstreifen geflüchtet.

Angesichts der Zerstörung ganzer Dörfer in den Bergregionen zogen die Familien in südlichere Städte wie Aleppo und in die Küstenregion. Abuna Carlos pendelt bis heute monatlich zwischen seiner Gemeinschaft im Libanon und den Gemeinden in Syrien. Dort trifft er sich mit seinen Mitbrüdern und den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich in verschiedenen Initiativen und Orten um die von Krieg und Erdbeben betroffenen Kinder und Familien kümmern: in Aleppo, Lattaquieh und Marmarita und weiteren Dörfern in der Umgebung.

Suppenküche als erste Hilfsmaßnahme

In der ersten Phase der Hilfe stand die Versorgung mit Wohnungen und Essen im Mittelpunkt. Die Gruppe „Glaube und Hoffnung“ gründete sich und richtete eine offene Küche ein, die anfangs bis zu 500 Mahlzeiten täglich ausgab. In kleine Kisten verpackt brachten die Mitglieder auch Lebensmittel per Karren oder Mopeds zu den Notleidenden. „Heute ge-

ben wir noch 100 Mahlzeiten pro Tag aus, weil sich immer mehr Familien wieder selbst besser versorgen können“, erklärt Abuna Carlos. Denn darauf ist die Hilfe ausgerichtet: Möglichst schnell soll aus eigener Kraft der Alltag wieder zu meistern sein.

Ein neues Zuhause finden

Ein wichtiger Baustein dafür sind Wohnungen und Häuser. Bischof Kawwam öffnete direkt nach dem Erdbeben Kirchen, Pfarrsäle und Schulen, um diejenigen aufzunehmen, die ihre Häuser verloren hatten. Doch von Anfang an war klar, dass dies keine dauerhafte Lösung sein würde. Darum hat Abuna Carlos Planer und Handwerker aus der Region zusammengebracht. Sie suchten nach nicht genutzten oder ver-



Neue Freundschaften: Ehrenamtliche Helferinnen besuchen alleinstehende Menschen und helfen im Alltag.

fallenen Häusern in Lattaquieh, die für wenig Geld instandgesetzt werden konnten. 20 Familien haben auf diese Weise ein neues Zuhause gefunden. Die Reparatur pro Haus kostete weniger als 500 Euro. Abuna Carlos und Abuna Nazih sind den Salvatorianerinnen und ihrer Unterstützer sehr dankbar. „Schwester Klara und die Schulgemeinschaft der Salvatorschule in Nazareth waren sofort zur Stelle nach dem Erdbeben. Sie haben Aktionen initiiert, aber auch Brücken gebaut zu Spenderinnen und Spendern, die uns helfen.“



Dank vieler Spenden waren Kinder nach dem Erdbeben schnell mit dem nötigsten versorgt.

Viele Menschen aus den Erdbebenregionen in Nordsyrien finden mit Hilfe lokaler Pfarrgemeinden ein neues Zuhause.



Junge Menschen aus den Pfarrgemeinden packen mit an: Lebensmittel-Versorgung direkt nach dem Erdbeben.

Nach einem Jahr konzentriert sich die Hilfe nun auf den Neuanfang. Neben den materiellen Schäden durch das Erdbeben sind Trauer, Angst und seelische Nöte immer sichtbarer geworden, insbesondere bei den Kindern, die viel mehr als nur ihr Zuhause verloren haben: Eltern oder andere Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn. Angesichts des Bürgerkriegs und des Erdbebens haben viele Kinder und auch Erwachsene mehr Leid erfahren, als sie ertragen können. Sie sind traumatisiert und entmutigt. „Ihnen gilt jetzt ein Großteil unserer Aufmerksamkeit“, kündigt Schwester Klara aus Nazareth an.

Mit Sorgen und Nöten nicht allein gelassen

Gemeinsam mit Abuna Carlos werden die Salvatorianerinnen in den nächsten Monaten die Kinder- und Jugendseelsorge intensivieren. Ein wichtiger Bestandteil wird die außerschulische Betreuung von 70 Kindern und Jugendlichen sein, die Opfer des Erdbebens waren und lange in Notunterkünften lebten. Speziell ausgebildete Pädagogen werden sie in ihrer besonderen Situation unterstützen. An drei Nachmittagen sollen Lerndefizite aufgeholt werden, an den anderen Tagen steht die gemeinsame Freizeitgestaltung mit Sozialpädagogen, Musiktherapeuten und Freiwilligen aus den Pfarrgemeinden auf dem Programm. Geplant ist auch ein Sommer-Camp für 500 Kinder, Jugendliche und Familien. Abuna Carlos ist weiter voller Energie, weil er täglich sieht, wie die Arbeit Früchte trägt.



Hilfsangebote gibt es auch für ältere Menschen, die alleine leben. Denn auch für sie ist es schwer, einen neuen Alltag aufzubauen. In der arabischen Kultur spielt der Familienverbund eine große Rolle. Doch junge Menschen verlassen immer häufiger schweren Herzens ihre Heimat und damit auch ihre Eltern. Sie versuchen im Ausland unter stabilen Bedingungen ihre Zukunft selbstbestimmter und freier zu gestalten als im diktatorischen Syrien. Für ihre Eltern ist es nach dem Erdbeben, das ihre Dörfer zerstört hat, nun doppelt schwer, einen Neuanfang zu schaffen. Sie zu besuchen, für sie einzukaufen oder im Haushalt zu helfen, ist die Aufgabe einer Gruppe von 20 jungen Frauen. „Sie nehmen sich Zeit für Gespräche und sind zu einer wichtigen Stütze für alleinstehende Menschen geworden“, berichtet Schwester Klara.

Das Erlebte verarbeiten

Vor einem Jahr wurde mit Hilfe der Salvatorianerinnen ein Psychotherapie-Team ins Leben gerufen, das betroffene Personen besucht und ihnen professionelle Unterstützung bietet, um das Erlebte zu verarbeiten. Das Team besteht aus einem Arzt, zwei Sozialarbeiterinnen, einer Psychotherapeutin und einem Fahrer. Die monatlichen Kosten belaufen sich auf etwa 400 Euro.

Kraft des Glaubens spüren

All das geschieht, während die Arbeit der Salvatorianerinnen in der Salvatorschule in Nazareth, in Beit Emmaus mit Pflegeheim und Pflegefakultät sowie in Jordanien für Migrantinnen weitergeht. „Die Liebe und das Heil Gottes kennt keine Ausnahme und keine Grenze. Es ist ein großes Geschenk, dass wir die Kraft unseres Glaubens jeden Tag spüren und weitergeben dürfen“, sagt Schwester Suneela von der Salvatorschule als Regionaloberin für das Heilige Land. Inmitten von Naturkatastrophen, Nöten und Krisen bleiben die Salvatorianerinnen unbeirrt an der Seite der Menschen, mit einem wachen Blick, einem hörenden Herzen und konkreter Hilfe. Ihr Gottvertrauen und das Vertrauen der Menschen geben ihnen die Kraft, neue Perspektiven zu schaffen. Ihre Arbeit zeigt, wie inmitten zerstörter Lebensgrundlagen und Hoffnungen neue Perspektiven entstehen. Wenn Menschen nicht allein sind, gelingen in persönlichen Nöten und Krisen neue Aufbrüche.



Für Schwester Rani und ihre Mitschwestern ist das Armenviertel ihr Zuhause.



Niemals aufgeben: Die Projekte der Schwestern helfen beim Neuanfang.

Verbundenheit in Sri Lanka

„Inmitten aller Bedürftigkeit ist unser Leben reich!“

Schwester Rani und zwei Mitschwestern leben in Boscopura, einem Armenviertel in Sri Lanka, das sich vor 20 Jahren als Zufluchtsort nach einer gewaltigen Tsunami-Katastrophe bildete. Die Bewohner von damals haben es längst in neue, andere Wohnungen geschafft, Arbeit und Auskommen gefunden. Die aktuelle Not treibt aber täglich neue Menschen in das Viertel, in dem es bunt, aber oft laut und gewalttätig zugeht. Zusammen mit einigen Müttern bereiten die Schwestern täglich ein Frühstück für die Schulkinder vor und Väter begleiten der Kinder in Gruppen zur Schule. Doch es sind nicht nur die materiellen und praktischen Hilfen. Zwischen den Wohnblocks steht eine Marienfigur, die von Christen, Buddhisten und Muslimen verehrt wird. „Inmitten aller Bedürftigkeit ist unser Leben reich“, sagt Schwester Rani.

Neuaufbau in Mozambik

Aufgeben ist keine Option

Mozambik zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. In kurzer Zeit wurde es von so vielen Stürmen unterschiedlicher Stärke heimgesucht wie kaum eine andere Region in Südafrika. Das Wenige, was die Menschen in der Anbausaison angebaut hatten, wurde entweder durch die ungewöhnlich lange Trockenheit oder durch neuen Stürme in weiten Teilen zerstört. „Es gibt keine Alternative, keinen Weg in ein anderes Land. Die Menschen brauchen Unterstützung dort, wo sie zuhause sind. Jeder leistet einfach seinen Beitrag“, erklärt Schwester Ines.

Gemeinsam mit ihren Mitschwestern packt sie an: Hütten und einfache Häuser werden repariert, sanitäre Anlagen geschaffen, Saatgut für die Felder verteilt und Familiengärten angelegt. Die Salvatorianerinnen weltweit sind nah bei den Menschen – mit einer hoffnungsfrohen Botschaft und mit ganz konkreter Hilfe.

Ihre persönliche Spendenaktion Ein ganz besonderes Geschenk

In Geburtstag oder Jubiläum sind freudige Gelegenheiten mit Familie und Freunden zu feiern. Wir sind äußerst dankbar und freuen uns, dass immer mehr Spenderinnen und Spender ihr Fest zum Anlass für eine eigene Spendenaktion nehmen. An ihrer persönlichen Freude lassen sie Menschen in schwierigen Situationen teil-

haben, die durch die Arbeit der Salvatorianerinnen weltweit die Frohe Botschaft erleben.

Wenn auch Sie sich als Geschenk von ihren Gästen eine Spende für die Salvatorianerinnen weltweit wünschen, unterstützen wir Sie gern. Sabine Karthaus, Mitarbeiterin der

Salvatorianerinnen weltweit in Horrem, hilft Ihnen mit Informationen zu Ihrem Herzensprojekt über Hinweise für individuelle Überweisungen bis hin zu Zuwendungsbescheinigungen weiter. Sprechen Sie Sabine Karthaus gern an, damit Ihre Spendenaktion genau nach Ihren Vorstellungen abläuft.

**Ihr Kontakt zu uns: 02273/ 602 331
oder mission@salvatorianerinnen.de**

Impressum:

Missionsbüro „Salvatorianerinnen weltweit“
Höhenweg 51 · 50169 Kerpen-Horrem
Tel.: 02273-602-331 · Fax: 02273-602-110
E-Mail: mission@salvatorianerinnen.de
V.i.S.d.P.: Ursula Schulten

Spendenkonto:

Salvatorianerinnen weltweit
IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53
BIC: COKSDE33XXX
Kreissparkasse Köln